



Liebe Studentinnen und Studenten,

die FH News feiern Jubiläum - zum 25. Mal habt Ihr sie heute aus Eurem Email Postfach gefischt. Auch die 25. Ausgabe ist wieder ein Feuerwerk von Neuigkeiten und Geschichten rund um unsere EUFH.

Seid gespannt auf den Event-Teil! Event des Monats war natürlich die Semestereröffnungsfeier im Tanzsportzentrum. Auch ein VWL-Projekt an der EUFH hat viel mit Events zu tun. Und dann war da natürlich noch die große "Einstieg Abi" Messe in Berlin.

Auf dem Campus war auch wieder eine Menge los. Die Abteilung für Unternehmenskooperationen hat eine neue Referentin, SAP macht sich auf, die EUFH zu erobern, die Marketingabteilung ist gewachsen, genauso wie die Äpfel im Campusgarten. Lest den Campusteil ab Seite 10.

Das Max Ernst Museum ist ein Jahr alt geworden. Wie es gefeiert hat, erfahrt Ihr ab Seite 15. Unsere Region hat, wie Ihr alle wisst, auch außerhalb von Brühl eine Menge zu bieten. Ein Wahrzeichen ist der Kölner Dom. Alles über seine unendliche Baugeschichte steht ebenfalls im Teil "Region".

Unser Service: Christian hat diesen Monat Coq au Vin gekocht, und wie es sich für einen Meisterkoch gehört, erzählt er Euch, wie's geht. Und ein hoch kompliziertes Rätsel haben wir natürlich auch im Oktober wieder für Euch.

Wir wünschen Euch allen sehr viel Spaß beim Lesen und einen guten Start ins neue Studienjahr!

Euer PR-Team

Impressum: Studentisches PR-Team der EUFH

Wünsche, Anregungen und Kritik bitte an: r.kraft@eufh.de

Events:

Mit dem Tanzbein zuerst ins duale Studium	Seite 2
Eventökonomie-Projekt zur Fußball-WM	Seite 5
"Einstieg Abi" in Berlin	Seite 8

Campus:

Marketingkonzept für Flip-Box	Seite 10
Fliegender Wechsel in der Logistik	Seite 10
SAP hautnah an der Hochschule	Seite 11
Wer ist eigentlich Marina Dickhoff?	Seite 12
EUFH - das fruchtet	Seite 14

Region:

Happy Birthday Museum	Seite 15
Der Kölner Dom	Seite 17

Ausland:

Das Institut Ranke-Heinemann	Seite 20
Sprachkurs mit Stipendium in Florenz	Seite 22
Das Akademische Auslandsamt	Seite 25

Service:

Christians Kochwelt	Seite 27
EUFH Rätsel für Fortgeschrittene	Seite 28

EUFH-Newsticker:

Neues am laufenden Band	Seite 29
-------------------------	----------

250 Studienanfänger herzlich begrüßt: Mit dem Tanzbein zuerst ins duale Studium

250 Erstsemester begrüßte die EUFH am Freitag, den 29. September während einer Feierstunde zur Eröffnung des neuen Studienjahres im Brühler Tanzsportzentrum. Mit Rumba, Cha Cha Cha, Jive und Samba bereiteten Studierende ihren zukünftigen Kommilitonen ein schwungvolles Willkommen. Britta Fischenich, Marcus Pratsch, Ariane Galle und Jan Wist tanzten wie die Profis, und die Stimme von Sängerin Katy Wolf klang nicht weniger professionell.

„Die EUFH stellt hohe Ansprüche an sich selbst und an ihre mittlerweile über 700 Studierenden“, so Gründungsrektor Prof. Dr. Jürgen Dröge in seinem Grußwort. „Nutzen Sie die Chance, an einer im aktuellen CHE-Ranking topplatzierten Hochschule engagiert zu studieren. Unsere ersten beiden Absolventen-Jahrgänge sind mit ihrem Diplom ohne Warteschleife in die berufliche Karriere gestartet. Ihr Engagement lohnt sich also, und unser ganzes Team wird Sie dabei unterstützen.“



Katy Wolf



Ariane Galle und Jan Wist



Britta Fischenich und Marcus Pratsch



Prof. Dr. Jürgen Dröge



Michael Kreuzberg

Auch Bürgermeister Michael Kreuzberg ließ es sich nicht nehmen, die neuen Studierenden in der Schloss- und Kulturstadt Brühl willkommen zu heißen. „Brühl ist stolz auf die Europäische Fachhochschule. Die Studierenden geben unserer Stadt ein junges, fröhliches Gesicht – das ist wichtig für die Zukunft.“

Die Festrede hielt Stefan Schäfer, Geschäftsführer von 4PL Central Station, einem Kooperationspartner im Fachbereich Logistikmanagement, bei dem zurzeit sieben Studierende während der Praxisphasen des dualen Studiums lernen und arbeiten. 4PL Central Station war einer der ersten Logistikpartner der Hochschule – inzwischen gibt es über hundert. Insgesamt hat die EUFH bereits mehr als 400 Partner in der Wirtschaft.

„Die EUFH kommt um etwa 15 Jahre zu spät, denn sie ist genau das, was ich mir damals für meine eigene Ausbildung gewünscht hätte“, betonte Stefan Schäfer, „aber zum Glück funktioniert der Landfunk hier bei uns im Rheinland bestens, und so hat sich die hervorragende Qualität des dualen Studiums an der EUFH längst herumgesprochen.“ Das Konzept der Europäi-



Stefan Schäfer



schen Fachhochschule biete auch den Unternehmen große Vorteile, so Schäfer weiter, beispielsweise durch Projektarbeiten und Fallstudien der Studierenden oder durch den ersten Brühler Logistiktage an der EUFH, der auf jeden Fall wiederholt werden soll. „Ich wünsche Ihnen allen, dass Sie die Herausforderungen des Studiums mit tänzerischer Leichtigkeit bewältigen“, rief er den Erstsemestern zu.

Jürgen Weischer, Kanzler und Träger der Europäischen Fachhochschule richtete in seinem Willkommensgruß eine Bitte an die neuen Studierenden: „Mit dem Bestehen der Aufnahmeprüfung an einer hervorragenden Hochschule wie der EUFH haben Sie schon viel erreicht. Ziehen Sie sich jetzt bitte nicht auf die Zuschauertribüne zurück, sondern engagieren Sie sich an der Hochschule! Wir bieten Ihnen eine motivierende Umgebung und hervorragende Lehrer. Ihren Erfolg haben Sie selbst in der Hand.“

Gelegenheit zum Engagement werden die Erstsemester während ihres Studiums reichlich bekommen, sei es beim Studierendenparlament, bei der DCI oder beim Absolventennetzwerk der EUFH, die sich alle während der Veranstaltung vorstellten.

Romina da Costa Pinto und Marina Dickhoff, Studierende und zugleich Praktikantinnen der EUFH, die die Semestereröffnungsfeier mit viel Charme moderierten, luden die Gäste zu einem anschließenden Umrunk ein. So hatten die Studienanfänger, ihre Eltern und Freunde, Unternehmensvertreter, Dozenten und alle anderen Gäste Gelegenheit zum gegenseitigen Kennen lernen bei Kölsch und Brezeln. Und einem schwungvollen Start ins duale Studium steht nichts mehr im Wege.

Renate Kraft



Marina und Romina



Jürgen Weischer



DCI, Stupa und Alumni
stellen sich vor.

Eventökonomie-Projekt zur Fußball-WM:

Wichtig ist nicht nur auf ´m Platz

Die Bundeskanzlerin hat während der Fußball-WM in Deutschlands Stadien begeistert in die Hände geklatscht. Aber klatscht jetzt auch unsere Konjunktur mit Begeisterung Beifall? Hat der rollende Ball auch die Wirtschaft so richtig ins Rollen gebracht? Der Frage nach den ökonomischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Fußball-WM ist ein studentisches Projektteam an der EUFH unter Leitung von Professor Dr. Helmut Keim mit großem Engagement auf den Grund gegangen.

Die Studierenden des Fachbereichs Handel 05 untersuchten im Rahmen ihrer VWL-Vorlesung bei Prof. Dr. Keim viele offene Fragen: Wie beurteilen Politiker, Wirtschafts-Weise oder Unternehmer die Auswirkung des Mega-Events auf die Entwicklung der Gesamtwirtschaft, auf bestimmte Branchen und auch auf einzelne Betriebe? Wie beeinflusst ein Großereignis wie die Fußball-WM die volkswirtschaftliche Grundstimmung und damit die Einstellung der Gesellschaft zur Politik oder zur Regierung und den von ihr eingeleiteten wirtschaftspolitischen Maßnahmen? Oder anders: Führt ein Event zu einer positiven Veränderung der Grundstimmung einer Gesellschaft, die sich als Nachfrageimpuls auf die Wertschöpfung, d.h. auf das Inlandsprodukt als Messgröße für die Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft auswirkt?

Die Projektgruppe beschränkte sich aber nicht auf die rein ökonomischen Fragestellungen. Zugleich analysierte sie die gesellschaftlichen Auswirkungen, beispielsweise die eventuelle Stärkung des Nationalbewusstseins und der Interkulturalität, das Kennen lernen anderer Länder und Kulturen, eine vielleicht größere Aufgeschlossenheit für Internationalisierung und Globalisierung.

Die Ergebnisse liefern Antworten auf interessante Fragen der kurz-, mittel- und langfristigen ökonomischen Wirkungen gesellschaftlicher Großereignisse von nationaler und internationaler Bedeutung. Die Untersuchung „Fußball-WM in Deutschland -ihre ökonomischen und gesellschaftlichen Wirkungen“ versteht sich als Auftaktprojekt der an der EUFH ins Leben gerufenen Initiative „Studenten forschen für die Praxis“.

Das Projekt steht unter dem Oberbegriff „Event-Ökonomie“. Event-Ökonomie befasst sich mit den gesamt- und einzelwirtschaftlichen wie den gesellschaftlichen Auswirkungen medienwirksam inszenierter Aktionen und analysiert die Effekte von Investitionen, Kostenbelastungen, direkten und indirekten Nachfragewirkungen nach Produkten und Dienstleistungen, die von dem Ereignis ausgehen, sowie auch direkte und indirekte Impulswirkungen auf Konjunktur, Wachstum und Inflation.

„Events, die zu einer positiven Veränderung der Grundstimmung einer Gesellschaft führen, lösen Nachfragewirkungen aus, denen dann eine große Bedeutung beizumessen sind, wenn staatliche Investitionsvorhaben zur Konjunktursteuerung begrenzte Wirkungen zeigen“, betont Prof. Dr. Keim.

Längst kennen Wirtschaftstheorie und -praxis die Wirkungen saisonaler und regionaler Marktereignisse wie Weihnachtsmärkte, Antikmärkte oder Sommerschlussverkäufe und stellen sich mit einem entsprechenden Angebot darauf ein. Das EUFH-Projekt ist der Versuch, solche Wirkungen auch für Mega-Events wie die Fußball WM in Zukunft etwas besser einschätzen zu können. Ein ehrgeiziger Versuch, aber für die Studierenden auf jeden Fall eine spannende Projektarbeit im Rahmen ihres praxisnahen Studiums. Denn wichtig ist eben nicht nur auf ´m Platz oder im Hörsaal.

Renate Kraft



Prof. Dr. Keim



In den nächsten Ausgaben der FH News möchten wir einige Ergebnisse des VWL-Projekts vorstellen und fangen mit den Auswirkungen der WM auf die Tourismus-Branche an.

Die Auswirkungen der FIFA-WM 2006 auf die Tourismusbranche

Kaum eine Branche war vor der WM so gespalten wie die Tourismusbranche, wenn es um Erwartungen an die Fußball-WM 2006 ging. Laut einer allgemeinen Frühjahrsumfrage der DIHK rechneten 29% der Tourismusbranche mit einer positiven, 48% mit einer stagnierenden und 23% mit einer negativen Entwicklung. Dabei waren die Einschätzungen der Betriebe in und um die WM-Städte selbst am optimistischsten.

Die zum Teil doch sehr standortabhängigen und unterschiedlichen Erwartungen einzelner Betriebe und Branchen werfen die Frage auf, wer am Ende tatsächlich von der WM profitieren konnte und wer zu den Verlierern des Großereignisses zu zählen ist. Die noch im Herbst so hohen Erwartungen der Hotellerie wurden durch die Rückgabe der FIFA-Kontingente gebremst³ und letzten Endes durch einen geringen Zuwachs von nur 6% insgesamt enttäuscht. Nach einer Auslastung von 60 bis 70% während der WM hoffen die Hotels,⁴ dass ein buchungsstarker Herbst nun den ausgebliebenen Umsatz mit sich bringt.

Die klaren Gewinner der WM im Tourismusbereich sind hingegen die günstigen Unterkünfte wie Campingplätze, Jugendherbergen und Ferienwohnungen. Hier verzeichnete die Branche im Vergleich zum Vorjahresmonat ein Plus von 15%, was sogar optimistische Schätzungen übertraf. Deutschlandweit gab es im Juni 2006 einen Übernachtungszuwachs von 8% auf 35,4 Millionen Gäste. Laut dem Statistischen Bundesamt wuchs vor allem der Anteil ausländischer Gäste um ein Drittel auf ca. 5,7 Mio.

Zu den Verlierern der WM gehören Reisebüros sowie Reiseveranstalter, da kaum Auslandsreisen gebucht wurden. Doch auch hier zeichnet sich nach der WM wieder ein Aufwärtstrend ab, sodass Michael Frese, Geschäftsführer der Deutsches-Reisebüro-Gruppe (DER), keinen negativen Gesamteffekt sieht. Tui-Deutschland-Chef Volker Böttcher geht sogar davon aus, dass das Umsatzminus der Sommersaison von der gesteigerten Nachfrage nach Spätsommer- und Frühherbstreisen aufgefangen werden kann. Dabei profitieren die Anbieter vor allem vom Wegfall der Frühbuche- und Last-Minute-Rabatte. Insgesamt fällt das Fazit trotz vorher befürchteter Umsatzeinbrüche zufriedenstellend aus, da das „Sommerloch“ von einer stark entfalteten Spätsommer- und Frühherbstnachfrage größtenteils aufgefangen werden konnte.

Auch wenn vereinzelte Anbieter in der Tourismusbranche zu den WM-Verlierern gehörten, war die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Branche im Sommer 2006 doch eine sehr positive. Denn neben den nackten Zahlen ist vor allem auch der positive Imagegewinn hervorzuheben, der wohl über die WM hinaus den Tourismusstandort Deutschland nachhaltig stärken wird. In einer umfangreichen Umfrage von TNS Infratest zum Reise- und WM-Land Deutschland wurden 1.281 Personen aus aller Welt in den WM-Städten Berlin, Dortmund, Hamburg, Köln und München zu ihren Deutschland-Erfahrungen befragt. Ein besonders wichtiges Ergebnis der Befragung war die Erkenntnis, dass neue Kundengruppen erschlossen werden konnten. Drei Viertel der Befragten sind eigens für die WM nach Deutschland gekommen und fast die Hälfte (43 Prozent) der Umfrageteilnehmer reiste zum ersten Mal nach Deutschland. 16 Prozent kombinierten das WM-Erlebnis mit einem Deutschland-Urlaub, zehn Prozent besuchten bei der Gelegenheit Verwandte oder Freunde. Für die Langzeitwirkung und Nachhaltigkeit des sportlichen Großereignisses spricht, dass über 90 Prozent der Befragten Deutschland als Reiseland weiterempfehlen wollen.



Neben den rein wirtschaftlich, messbaren Zuwächsen der Branche im Sommer 2006 von etwa 13% sind vor allem die Auswirkungen des Imagegewinns von zentraler Bedeutung, wenn es um die Beantwortung der Frage geht, wie sehr die Tourismusbranche in Deutschland von der WM 2006 profitiert hat. Es lohnt sich also, die weitere Entwicklung im Auge zu behalten und mit Freude auf ein tolles Ereignis und einen gelungenen Auftritt als Gastgeber zurückzublicken.

Britta Fischenich, Stefan Fröhlich, Julian Rohr

- ¹ vgl. DIHK, 2006, S. 2.
- ² vgl. DIHK, 2006, S. 4.
- ³ vgl. Tagesschau, 2006.
- ⁴ vgl. Katzmarik, A., in KStA, 2006.
- ⁵ vgl. Tagesschau, 2006.
- ⁶ vgl. Krummheuer, E., in Handelsblatt, 2006.
- ⁷ vgl. Pattberg, N., 2006.

Quellenverzeichnis:

DIHK: Saisonumfrage Frühjahr 2006, Sonderauswertung zur Fußball WM, Berlin / Brüssel 2006.

Katzmarek, A.: Warmer Regen auf die Hotel-Wirtschaft, in: Kölner Stadtanzeiger, 11.08.2006.

Krummheuer, E.: Reisebranche überwindet WM-Loch, in: Handelsblatt, Nr. 146, 01.08.2006.

o. V.: Die Fußball-WM war ein „Kick für die Hotelkonjunktur“, in: , zugegriffen am 12.08.2006.

Pattberg, N.: Nachhaltige Wirkung der FIFA WM 2006 auf das Reiseland Deutschland, Pressemitteilung Nationale Service- und Freundlichkeitskampagne, Berlin / Frankfurt a. M. 2006.



"Einstieg Abi" in Berlin:

Harte Schale und weicher Kern

Als ich am 13. September 2006 aufstand, wusste ich, dass heute ein besondere Tag ist: Meine erste große Messe! Um genau zu sein, die „Einstieg Abi“ in Berlin. Ich war so aufgeregt und freute mich zugleich sehr auf die kommenden vier Tage. Wie wird die Messe wohl sein? Werden sich unsere Bemühungen lohnen? Werden wir überhaupt Zeit haben, auch etwas von Berlin zu sehen?

All meine Fragen ließen sich im Laufe der vier Tage übrigens beantworten. Ihr bekommt alle Antworten aber schon innerhalb weniger Minuten im unten stehenden Bericht.

Nachdem wir nach einer achtstündigen Fahrt endlich in der schönen Hauptstadt Berlin ankamen, waren wir froh, das „Residenz 2000“ (unser Hotel) von innen und nicht länger nur auf der Homepage von außen zu sehen. Zwar waren die Betten (ein Schrankdoppelbett und ein Schlafsofa) etwas gewöhnungsbedürftig, aber das war allen in dem Moment egal. Hauptsache eine Dusche!

Da die Leute von der EUFH aber nicht nur am Messestand sehr motiviert sind, sondern auch im „wahren Leben“, war es natürlich klar, dass wir diesen Abend nicht im Hotelzimmer verbringen würden. Da Anne Nguyen sozusagen eine „Berlinspezialistin“ ist und immer gute, exotische und leckere Restaurants kennt, sind wir an diesem Abend vietnamesisch essen gegangen, um Kräfte für den anstrengenden Aufbau-tag zu sammeln. Ein echter Tipp für alle, die es gerne scharf (Saucen) oder süß (warme Kokosmilch mit Bananen) mögen.

Am Donnerstagmorgen konnte uns nichts mehr halten. Wir wollten einfach alle nur noch loslegen. Nach einem kurzen Frühstück im Hotel fuhren wir auch schon zur Messe. Mit einem ideenreichen Plan und viel Unterstützung von allen Studenten gelang es uns in Rekordzeit, den EUFH Stand aufzubauen und auch noch unseren Partnern „EWS“ und „CBS“ beim Aufbau zu helfen. Am Abend brauchte wohl keiner mehr ein Fitnessstudio. Da sich am Abend unsere Mägen wieder meldeten und wir einen Insidertipp von Marek erhalten hatten, ließen einige von uns den Abend in einem gemütlichen Biergarten etwas außerhalb von Berlin ausklingen. Der nächste Tag konnte also kommen.

Am Freitag startete das mittlerweile komplette Team (die restlichen Studenten waren Donnerstagnachmittag erst los gefahren) hoch motiviert in den ersten Messetag. Dass einige Studenten am frühen Morgen noch recht verkümmert aussahen, lag wohl weniger am Feiern als mehr an der Tatsache, dass langsam die Betten ihre ersten Opfer forderten. Aber unsere „Mission“ war klar: Informationen über die EUFH verbreiten, so dass jeder Abiturient oder Abgänger mit Fachhochschulreife in ganz Berlin über die EUFH Bescheid weiß. Zur Unterstützung hatten wir drei „Geheimwaffen“ im Gepäck: 1. unseren „DJ Liliom“, 2. die Popcornmaschine und 3. die knackigen grünen Äpfel mit EUFH Sticker. Damit waren wir unschlagbar. Wenn das nicht „fruchten“ würde, dann wusste ich es auch nicht. Die etwas neidischen Blicke der anderen Aussteller waren uns sicher. Aber die Besucher waren zunächst noch ein bisschen zurückhaltend. Die harte Schale musste erst geknackt werden. Aber die Studenten der EUFH gaben so schnell nicht auf. Sie gaben alles und noch viel mehr.





„Wirtschaft studieren? Und Geld verdienen?“ war einer unser Lieblingssprüche zum Einstieg. Es lief nicht schlecht, aber bei so viel Einsatz hatten wir uns eigentlich etwas mehr versprochen. Wir setzten alle auf den nächsten Messetag.

Am Abend im Ausstellercafé und anschließend in der Pizzeria „Die 12 Apostel“ konnten wir unser erstes Resümee ziehen. Auch, wenn wir noch nicht alle wirklich ganz zufrieden waren, konnten wir trotzdem stolz auf uns sein. Spätestens nach der vierten Wagenradpizza, die wir zu siebt gegessen haben und nach der anschließenden späteren Sightseeing Tour unter Annes „Führung“ („Dort drüben bin ich zur Schule gegangen und dort zum Kindergarten“) war alles super! Wir nahmen uns vor, einfach noch mal motivierter zu sein.



Samstagmorgen, nach einem Frühstück bei einer bekannten Bäckereifiliale mit K. (die Kapazitäten des „Frühstücksraums“ im Hotel waren erschöpft) konnte der zweite Messetag beginnen. Dieser Tag, der unter den Ausstellern als bestbesuchter Tag gilt, war einfach nur klasse. Der Ansturm der wissbegierigen Besucher war so riesig, dass sich teilweise richtige Schlangen hinter den „Beratern“ bildeten und die Popcornmaschine wegen Überhitzungserscheinungen teilweise gestoppt werden musste. Unsere Geheimwaffen schienen also zu „fruchten“, und am Abend waren wir zwar ein wenig müde, aber sehr viel zufriedener als am Tag zuvor. Es gibt wohl, so glaube ich, nichts Schrecklicheres, als wenn man nichts über die EUFH erzählen darf.

Den bestehenden Rekord an Anfragen konnten wir zwar mit 350 nicht toppen, aber hierbei kommt es auch weniger auf die Quantität als auf die Qualität der Anfragen an.

Müdigkeit durfte man jetzt nicht zeigen, da wir nach dem anstrengenden Messetag noch abbauen mussten. Auch hier war der Stand der EUFH wieder in Rekordzeit ordentlich zusammen gebaut.

Wer jetzt denkt, dass wir todmüde ins Bett gefallen sind, irrt sich aber gewaltig. Da dieser Messetag rundum erfolgreich war, musste gefeiert werden. Wo kann man das besser als in einem der unzählbaren Clubs von Berlin? So verschlug es eine Vielzahl der Studenten in den Club „Frannz“. Dort haben wir dann bis in die frühen Morgenstunden zu Charts, 80er und 90er Jahre Musik getanzt.



Mit einem lachenden, einem weinenden Auge und nicht wirklich ausgeschlafen (geschätzte zwei Stunden) trat die „frühe Gruppe“ um 10:00 Uhr die Heimreise an. An dieser Stelle gilt auch noch einmal Christian Geyer ein Dank, der die frühe Gruppe schnell und sicher nach Brühl zurück brachte. Die „späte Gruppe“ machte sich erst um 17:00 Uhr von Berlin aus los.

Um 15:00 Uhr war mein erstes großes Messewochenende vorbei. Die Tage sind geflogen und Langweile kam nie auf. Allen war klar, dass das zwar keine Vergnügungsfahrt war, sondern wir eine Messe zu gestalten hatten, aber dass der Spaß am Abend auch nicht fehlte, gehörte einfach dazu. Es bleiben schöne Erinnerungen zurück und ich freue mich schon riesig auf die nächste „Einstieg Abi“ in Berlin, die übrigens schon fast wieder voll besetzt ist.

Lea Fröschen



"Flippige" Box:

Absolvent entwickelte Marketingkonzept

In der letzten Ausgabe ist uns ein Fehler unterlaufen: Der EUFH-Absolvent Michael Pfordt ist nicht der Entwickler der Kühl-Klappbox Flip-Box. Die Produkt-Idee stammt von der Overath GmbH. Im Rahmen seiner Diplomarbeit erstellte Michael eine Marketingkonzeption für die Flip-Box. Dabei untersuchte er beispielsweise mögliche Vertriebswege für die Flip-Box wie Teleshopping oder den Versandhandel. Während der Sitzung des Curriculausschusses im August hatte Michael Pfordt seine Einschätzung der Marktchancen für die Klappbox den Gästen präsentiert.



Fliegender Wechsel in der Logistik:

Neue Referentin für Unternehmenskooperationen

Inga Brüggem, die bisherige Referentin für Unternehmenskooperationen in den Fachbereichen Logistik sowie Finanz- und Anlagemanagement feierte Ende September mit leckerem Kölsch ihren Ausstand. In Zukunft wird sie als Hotel Sales Managerin im Mercure Park Hotel in Mönchengladbach tätig sein. Ihre Nachfolgerin ist Petra Wältermann, die, wie viele von Euch demnächst auch, gelernte Industriekauffrau und Diplom-Kauffrau (FH) ist. Frau Wältermann freut sich schon darauf, Euch alle kennen zu lernen.



Neu an der EUFH:
Petra Wältermann



Feierten Aus- und Einstand: Inga
Brüggem (links) und Petra Wältermann

Standardsoftware zur Unterstützung des Studiums:

SAP hautnah an der Hochschule

Praxisnah und branchenspezifisch ist das duale Studienkonzept der EUFH seit ihrer Gründung vor fünf Jahren. Zukünftig sollen IT-gestützte Geschäftsprozesse sogar direkt vor Euren Augen auf dem Bildschirm im Seminarraum ablaufen. Denn die Hochschule will Software-Produkte der SAP, des weltweiten Marktführers im Bereich betriebswirtschaftlicher Standardsoftware, in der Lehre einsetzen, um sie zukünftigen Anwendern frühzeitig nahe zu bringen.

„Unsere Studierenden sollen so Gelegenheit bekommen, schnell Routine im Umgang mit der Software zu entwickeln, aber das ist eigentlich nur ein Nebeneffekt“, betont Prof. Dr. Rainer Paffrath, Dozent für Wirtschaftsinformatik an der EUFH. „Eigentlich geht es viel mehr darum, umfassende Geschäftsprozesse vom Auftrag bis hin zu After Sales Aktivitäten am Rechner zu entwerfen und nachzuvollziehen, ganz so, als säße man mitten im Unternehmen.“

Der Software-Hersteller fördert an der Uni Magdeburg und an der TH München zwei Zentren, über die sich Hochschulen an SAP anschließen können. In Magdeburg haben bereits über hundert Hochschulen deutschlandweit diese Gelegenheit wahrgenommen. Von dort sind jetzt Prof. Dr. Paffrath und Prof. Dr. Johannes Wolf, Dekan des Fachbereichs Logistikmanagement, zurückgekehrt. Sie nutzten die Chance zu einer SAP-Schulung, um ihr Wissen anschließend an der EUFH weitergeben zu können. „Nach unserer Erfahrung haben unsere Kooperationspartner aus der Wirtschaft ein lebhaftes Interesse daran, dass die Studierenden fundierte SAP-Kenntnisse erwerben“, weiß Prof. Dr. Wolf.

Die Studierenden aller Fachbereiche sollen unter fachkundiger Anleitung und auf anschauliche Weise die Möglichkeit bekommen, Geschäftsprozesse für ihre jeweiligen Branchen mit den Werkzeugen von SAP ablaufen zu sehen. „So wird schnell klar, dass man Software nicht einfach wie eine neue Hose von der Stange kaufen kann, sondern dass man Verständnis für die darin abgebildeten Geschäftsprozesse entwickeln muss“, so Prof. Dr. Paffrath.

„Systeme, Anwendungen, Produkte in der Datenverarbeitung“, kurz SAP, das heute weltweit agierende Unternehmen mit Hauptsitz in Walldorf, hat 1972 klein angefangen, als fünf ehemalige IBM-Mitarbeiter sich mit der Vision selbstständig machten, ein Software-Komplettpaket zu entwickeln, das verschiedenste Geschäftsbereiche mit einbezieht. Was zunächst nur für große Unternehmen und Konzerne geeignet zu sein schien, ist heute dank vieler Neuerungen wie beispielsweise einer einheitlichen grafischen Oberfläche auch für kleine und mittlere Betriebe längst nichts Ungewöhnliches mehr. Heute nutzen viele Millionen Anwender in Unternehmen rund um den Globus SAP-Lösungen zur Unterstützung ihrer Geschäftsprozesse.

Zu diesen Anwendern werden voraussichtlich schon bald auch viele Absolventen der EUFH gehören. Mit ihrer Erfahrung werden sie in der Lage sein, in ihren jeweiligen Unternehmen mit Unterstützung der ihnen vertrauten Software Geschäftsprozesse zu gestalten und Abläufe noch besser zu koordinieren.

Renate Kraft



Prof. Dr. Wolf...



...und Prof. Dr. Paffrath...



...drücken die Schulbank.

FH News Porträt:

Wer ist eigentlich Marina Dickhoff?

„Dickhoff – dick wie dünn“, so hilft sie jedem auf die Sprünge, der am Telefon ihren Namen nicht versteht. Dabei steht hinter diesem Namen so viel mehr. Ein sehr musikalisches Wesen zum Beispiel. Wer Marina nur flüchtig kennt, hat Mühe, sie sich mit einem Alt-Saxophon in den Händen inmitten ihrer Big Band in Bad Neuenahr vorzustellen. Dort spielt sie nämlich schon seit vielen Jahren ehrenamtlich mit und tourt mit den anderen 20 Bandmitgliedern durch die Lande und die Städte.

Und nun ist sie in Brühl gelandet. Sie sitzt neben mir in der Villa Haschke der EUFH, kniet bereits unerschrocken mitten in ihren ersten Marketingaufgaben und knuspert ihr Riesen-Schokocrossi-Frühstück. „Sie ist ja genauso verfressen wie wir“, bemerkt Romina schon nach wenigen Tagen. Und dieses Urteil gilt als großes Kompliment in dieser Abteilung. Nur ihr Apfelkonsum fällt ein wenig aus der Reihe. Es müssen unbedingt die quietschgrünen sein und außerdem so viele wie möglich. Dabei konnte sie als kleines Kind das Wort „Apfel“ nicht mal aussprechen. Das hieß einfach nur „Apaje“.

Ihr Vater erzählt mit ein wenig Stolz in der Stimme, dass sie schon früh soziales Engagement zeigte – und das, obwohl sie als Einzelkind aufgewachsen ist. Sobald im Kindergarten ein Streit hoch kochte, war Marina zur Stelle, um die anderen Kinder miteinander auszusöhnen. Und auch als Schulkind war das nicht anders. Zu dieser Zeit hat sie auch gleich noch ihre musikalischen und sportlichen Fähigkeiten ausgebaut, von denen Herr Dickhoff geradezu schwärmt. Zumindest die Flick-Flacks wird sie hier im Büro einmal demonstrieren müssen.



Und gibt es auch weniger Vorzeigbares über Marina? Auf die Frage, wie unsere neue Kollegin ihren Haushalt im Griff hat, zögert der Vater eine Weile und antwortet dann mit einem gedehnten „befriedigend“. Wenn's weiter nichts ist, verzeihen wir ihr das (und sind froh, dass uns diese Frage nicht gestellt wird). Denn Dinge, die sie wirklich möchte, die macht sie perfekt. Und sonst? Sonst ist sie eine „ganz, ganz Liebe“, fasst ihre Mutter eindrucksvoll zusammen. Und als „eindrucksvoll“ bezeichnet der Vater auch den Tag, an dem Marina das Licht der Welt erblickt hat – sein Geburtstag. „Mein bestes und schönstes Geburtstagsgeschenk“.

In Zukunft werden wir Marina ihren Eltern wohl oft entreißen müssen. Schon jetzt steckt sie mittendrin in den Messen, den Tagen der offenen Tür und vielen anderen Terminen. Aber ihre beste Freundin Sonja hat uns erzählt, dass sie sowieso ständig bei allem dabei ist, jeden Blödsinn mitmacht und man auch abends beim Weggehen viel Spaß mit ihr haben kann. Letzteres kann ich bereits bestätigen. Angekommen ist sie hier auf jeden Fall schon sehr gut – „Ich bin froh, dass sie jetzt bei uns arbeitet“, sagt Michael Lohmar, ihr Kollege an der EWS in Köln. Und was sagt Stefan Fröhlich, mit dem sie in Zukunft die Praxisphasen im Marketing in trauter Zweisamkeit absolvieren wird? „Sie ist einfach sehr spritzig und dynamisch!“ Aha.

Marina Dickhoff ist seit Juli 2006 Marketingmitarbeiterin an der Europäischen Fachhochschule. Zum Wintersemester 2006 wird sie an der EUFH Industriemanagement studieren und fortan ganz im dualen Sinne zwischen Theorie und Praxis hin und herpendeln. Wir wünschen ihr auch weiterhin viel Spaß dabei.

Anne Nguyen





EUFH - Das fruchtet:

Jetzt auch im Campusgarten!

Dass die EUFH fruchtet, hat sich inzwischen landauf, landab herumgesprochen. Sei es durch unsere Absolventen, die gerade dabei sind, verschiedene Karriereleitern zu erklimmen oder sei es durch unser Messeteam, das giftgrüne Äpfel mit den berühmten Aufklebern in der ganzen Republik unter die Leute bringt. Aber jetzt hat die EUFH auch in unserem eigenen Campusgarten gefruchtet - und wie! Die Bilder beweisen es. Der Apfelbaum wäre Anfang September fast unter der fruchtbaren Last zusammengebrochen.



Happy Birthday Museum:

Max Ernst tanzt mit den Nachbarn

Vielleicht war der eine oder die andere von Euch dabei, als am 3. September das Brühler Max Ernst Museum seinen ersten Geburtstag feierte. Die Geburtstagstorte aus Schokolade und Marzipan war jedenfalls entschieden zu klein für die rund 1.000 Gäste, die sich an diesem Tag gratis durch 70 Schaffensjahre des Brühler Künstlers Max Ernst führen ließen, den Geburtstagsständchen verschiedener Jazz-Kombos lauschten oder bei der Geburtstagscollage unter Anleitung eines Museumspädagogen selbst künstlerische Hand anlegten.

Rund 90.000 Kunstinteressierte besuchten das Museum während des ersten Jahres bereits. Das sind etwa doppelt so viele Leute wie Brühl Einwohner hat. Oder anders ausgedrückt: Fast 250 Personen pro Tag sorgten für Andrang rund um die Kunstwerke von Max Ernst.

An den Anziehungspunkt Max Ernst Museum haben wir uns in Brühl längst gewöhnt, und man glaubt kaum, dass es ihn tatsächlich erst seit einem Jahr gibt. Irgendwie hat man das Gefühl, dass das Museum schon wesentlich länger existiert. Und eigentlich ist daran ja auch ein wahrer Kern.

Denn der in das Museum integrierte Altbau wurde schon 1844 fertig gestellt, etwa zur gleichen Zeit, als die Bahnstrecke zwischen Köln und Bonn ihren Betrieb aufnahm und Brühl zu einem beliebten Ausflugsziel im Grünen für gestresste Städter wurde. Der „Brühler Pavillon“ war damals ein sehr beliebtes Tanzlokal und man munkelt, dass auch Max Ernst himself dort zeitweise zu den Gästen gehört hat.

Mit dem Ersten Weltkrieg war das Tanzvergnügen abrupt beendet und ab 1919 wurde das Gebäude als Kinderheim genutzt. Nach 1930 war es ein Mütter- und Kinderheim der Caritas, das im Zweiten Weltkrieg dann teilweise zerstört wurde. Wo heute die Kunstwerke von Max Ernst zu bewundern sind, waren zwischenzeitlich sämtliche Generationen zu Hause: Ab 1946 waren hier nämlich zunächst kranke Säuglinge untergebracht, bevor das Gebäude 1953 in ein Altenpflegeheim umfunktioniert wurde.



Ohne die im Laufe der Zeit hinzu gekommenen Anbauten war der „Brühler Pavillon“ eigentlich eine dreiflügelige klassizistische Anlage, die mit ihrer U-Form auf das nahe gelegene Schloss Augustusburg Bezug nahm. 1984 wurde das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt und 1990 an die Stadt Brühl verkauft. Danach war es zeitweise eine Unterkunft für Asylanten, bevor im Jahr 2001 dann die Entscheidung fiel, hier ein Museum für Brühls berühmtesten Sohn zu errichten.

Es gab einen europaweiten Wettbewerb mit fast 850 Bewerbungen, aus dem der Kölner Architekt Thomas van den Valentyn schließlich als Gewinner hervorging. Er befreite das Gebäude von sämtlichen nachträglichen Umbauten, so dass es heute wieder deutlich seinen ursprünglichen Charakter zeigt. Der Architekt fügte dem Gebäude eine moderne Konstruktion aus Stahl und Glas sowie ein Plateau hinzu, die die ursprüngliche Fassade betonen. Zugleich sorgen die Glaswände dafür, dass die Kunstwerke im unteren Teil des Museums in das richtige Licht gerückt werden.

Das Max Ernst Museum ist nicht nur wegen der Kunstaussstellung, sondern auch wegen seiner originellen Architektur auf jeden Fall einen Besuch wert. Deshalb dürfen wir gespannt sein auf die Pläne, die Museumsdirektor Dr. Sommer während der Geburtstagsfeier äußerte: „Für die Zukunft haben wir uns vorgenommen, noch verstärkter die Nachbarschaft in das Geschehen rund um das Max Ernst Museum einzubeziehen.“ Wir können uns freuen, denn die Nachbarn sind wir!

Renate Kraft

Quellen:

Max Ernst Museum Brühl. München, Berlin, London, New York 2005

Brühler Schlossbote

Presseinfo Max Ernst Museum



Torte zum Museumsgeburtstag

Foto: Brühler Schlossbote

Der Kölner Dom:

Eine unendliche Baugeschichte

Im zweiten Teil der Trilogie über Köln möchte ich Euch etwas über das Wahrzeichen der Stadt, den Kölner Dom erzählen.

Eigentlich heißt die Kirche Hohe Domkirche St. Peter und Maria. Es ist eine gotische, römisch-katholische Kirche und mit 157 Metern nach der Kirche in Münster die zweitgrößte in Deutschland und die dritthöchste in der Welt. Der Dom zählt seit 1996 zum Weltkulturerbe. Im Jahre 2001 wurden genauso viele Besucher wie beim Eiffelturm gezählt, ca. 5 Millionen.

Im Inneren des Kölner Doms befindet sich der Dreikönigenschrein. Er verkörpert die Dreieinigkeit Gottes. In diesem Schrein werden die Gebeine der Heiligen Drei Könige aufbewahrt, die Rainald von Dassel 1164 von Mailand nach Köln brachte. Der Schrein wurde letztmalig 1864 anlässlich der 700 Jahr Feier der Übertragung der Gebeine geöffnet. Seitdem ist er verschlossen.

Der einstige Vorgänger des Kölner Doms, ein viel kleinerer karolingischer Dom, der seit 873 an gleicher Stelle stand, war dem raschem Andrang der Pilger langsam nicht mehr gewachsen. Daher entschloss man sich 1225 zum Bau eines größeren Doms, dem eigentlichen Kölner Dom.

Im Jahre 1248 wollte man den alten Dom nach und nach abreißen, um mit dem Bau des neuen gotischen Doms beginnen zu können. Jedoch brannte bei dem Versuch, nur den Ostchor mit Brandabbruch niederzulegen, beinahe der gesamte Bau ab. Die Westteile wurden provisorisch wiederhergestellt, damit man in ihnen Messen feiern konnte. Noch im selben Jahr wurde mit dem Bau des heutigen Kölner Doms begonnen.

Baubeginn war am 15. August 1248 nach dem Bauplan von Dombaumeister Gerhard von Rile. Als Baumaterial wurde vor allem das Trachyt (Vulkanit) aus dem Siebengebirge verwendet. Vorbild war die Kathedrale von Amiens. Nachdem Köln 1288 in Folge der Schlacht bei Worringen de facto freie Reichsstadt wurde, war der Dom zwar noch nomineller Sitz des Erzbischofs, jedoch betrat dieser seine Kathedrale nur relativ selten. Dies tat dem Baufortschritt jedoch zunächst keinen Abbruch, da der Bauherr nicht der Erzbischof, sondern das Domkapitel war. Die Weihe des Chors erfolgte 1322. 1410 erreichte der Südturm das zweite Geschoss, bald darauf konnten die ersten Glocken in der Glockenstube aufgehängt werden. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts ließ die Bauintensität zunehmend nach. Um 1510 stellte man den Bau wegen Geldproblemen und Desinteresse ein, 1560 stellte das Domkapitel dann endgültig die Zahlungen zum Weiterbau ein.

Über 300 Jahre bestimmte der unfertige Kölner Dom mit dem Baukran auf dem unvollendeten Südturm die Silhouette der Stadt. Aus dieser Zeit stammt wohl der ironische Kölner Ausspruch, dass, wenn der Dom einmal fertig sei, die Welt untergehe.

1814 wurde die eine Hälfte des 4,05 Meter großen überarbeiteten Fassadenplanes des zweiten Nachfolgers Gerhards, Dombaumeister Arnold, von Georg Möller in Darmstadt wiederentdeckt.



1842 wurde durch den preußischen König Wilhelm IV der Grundstein für den Wiederaufbau gelegt. Er soll folgende Worte gesprochen haben: „[...] Hier, wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Türmen zugleich, sollen sich die schönsten Tore der ganzen Welt erheben [...]“. Auch finanziell beteiligte sich der Staat Preußen. Kurz vor der Grundsteinlegung hatte sich der Zentrale-Dombau-Verein zu Köln gegründet, zu dessen wichtigsten Aufgaben das Sammeln von Geld für das Bauvorhaben zählte.

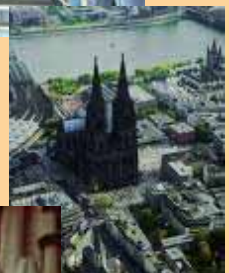
Am 19. Oktober 1820 wurde ein Einbruch in den Kölner Dom bekannt, bei dem wertvolle Teile des Dreikönigenschreins heraus gebrochen und entwendet wurden.

Am 15. Oktober 1880 wurde der Dom nach über 600 Jahren vollendet, getreu den Plänen der Kölner Dombaumeister des Mittelalters und dem erhaltenen Fassadenplan aus der Zeit um 1280. Allerdings sind die Fassaden des Querhauses eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts, da hierfür keine mittelalterlichen Pläne vorlagen. Beim Bau wurden die modernsten Techniken, insbesondere für den Dachbau – eine neuzeitliche Eisenkonstruktion – und die Türme eingesetzt. Nach der Fertigstellung war der Dom acht Jahre lang mit 157,50 Metern das höchste Gebäude der Welt. Die verbaute Steinmasse beträgt ungefähr 300.000 Tonnen. Seit 1924 beherbergt der Kölner Dom mit der St. Petersglocke, die von den Kölnern liebevoll als *d'r decke Pitter* bezeichnet wird, die ihrerzeit größte freischwingende Glocke der Welt (Gewicht 24 Tonnen).

Größere Schäden erlitt der Dom während des Zweiten Weltkrieges unter anderem durch 14 Bombentreffer. Brandbomben wurden von Mitarbeitern, die im und auf dem Dom postiert waren, sofort gelöscht. Die Alliierten nutzten den Kölner Dom dank der Türme auch als Orientierungspunkt. Durch die Bombentreffer stürzten, unter anderem im Langhaus, einige Deckengewölbe ein. Das Dach ist dank des eisernen Dachstuhls nicht eingestürzt. 1946 begannen die archäologischen Ausgrabungen durch Otto Doppelfeld, die bis 1997 andauerten. 1948 wurde der 700. Jahrestag der Grundsteinlegung in einem stark beschädigten Dom gefeiert. Ab 1956 erfüllte er seine Funktion für die Menschen wieder.

Seit dem 21. Oktober 2000 werden die Schätze des Kölner Doms in den ausgebauten historischen Kellergewölben des 13. Jahrhunderts an der Nordseite des Domes neu präsentiert. Die Domschatzkammer Köln, deren umstrittener Eingangsbereich ein von dunklen Bronzeplatten umhüllter Kubus ist, beherbergt sechs Räume auf drei Etagen. Auf einer Ausstellungsfläche von etwa 500 Quadratmetern sind kostbare Reliquiare, liturgische Geräte und Gewänder sowie Insignien der Erzbischöfe und Domgeistlichen vom 4. bis zum 20. Jahrhundert, mittelalterliche Skulpturen und fränkische Grabfunde zu sehen.

Heutzutage sorgen vor allem Umwelteinflüsse für die Beschädigung des Doms. Saurer Regen zerfrisst den Stein und Abgase färben ihn dunkel. Deswegen kämpfen die Dombaumeister schon seit Jahrzehnten gegen den stetigen Zerfall durch massenhaftes Ersetzen von Verzierungen. Diese Besonderheiten sind von unten natürlich nicht erkennbar. Heute werden nur noch Standard-Kreuzblumen und andere Ornamente eingesetzt. So werden die steinernen Zeitzeugen, wie z. B. Tünnen und Schäl, (die durch unbekannte Maurer als Figuren in den Dom eingesetzt wurden, zu sehen in ca. 15 Metern Höhe vor der Schatzkammer) bald für immer vom Kölner Dom verschwunden sein.



Der Kölner Dom ist das zentrale Gotteshaus des Erzbistums Köln. Das spätmittelalterliche Chorgestühl ist mit 104 Sitzplätzen das größte Chorgestühl in Deutschland und weist als Besonderheit jeweils einen reservierten Platz für den Papst und den Kaiser (nicht Franz Beckenbauer, sondern der ranghöchste Monarch Europas) auf. Der Kölner Dom verfügt über zwei Orgeln, die beide von einem Spieltisch aus bedienbar sind. Diese Orgel ist mit 88 Registern bis heute die größte Orgel Kölns.

Eigentümer des Domgebäudes ist die „Hohe Domkirche zu Köln“, eine juristische Person des öffentlichen Rechts. Da diese keine eigenen Vertretungsorgane besitzt, bedient sie sich des Domkapitels. Das Domkapitel vertritt die „Hohe Domkirche“ im Rechtsverkehr und nimmt das Hausrecht wahr.

Die Erhaltungskosten des Kölner Doms, die sich auf fast zehn Millionen Euro jährlich belaufen, trägt zu fast zwei Dritteln regelmäßig der Zentrale-Dombau-Verein zu Köln, der einen Großteil hiervon aus staatlichen Lotteriemiteinnahmen erhält. Zuständig für alle Arbeiten am Dom ist die Kölner Dombauverwaltung.

Zahlen:

Gesamtlänge: 144,58 m

Gesamtbreite: 86,25m

Höhe Nordturm: 157,38m

Höhe Südturm: 157,31m

Stufen bis zur Turmspitze: 509

Anzahl der Glocken: 11

Jährliche Unterhaltskosten: 10 Mio €



Das Hauptschiff des Kölner Domes ist mit 144,58 m das längste Kirchenschiff Deutschlands und eines der längsten der Welt. Mit einer Gewölbehöhe von 43,35 m hat der Kölner Dom das zweithöchste Gewölbe der Welt.

Die Westfassade ist mit 7000 qm Fläche unübertroffen.

Am 16. August 2006 wurde nach zehn Jahren das Gerüst an der Südwest-Ecke des Nordturms entfernt. Es war dort zu Restaurationszwecken angebracht.

Ich selbst bin immer wieder fasziniert, wenn ich vor diesem einzigartigen Bauwerk stehe.

Christian Ullrich

Das Institut Ranke-Heinemann:

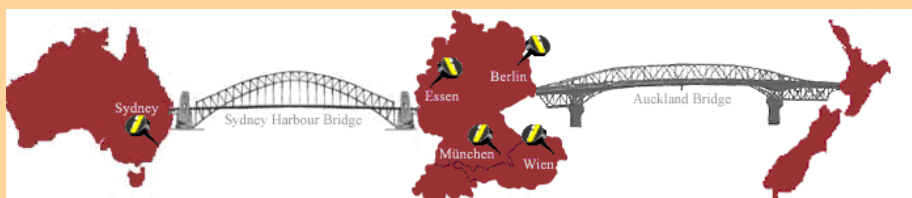
Ansprechpartner für Australien und Neuseeland

Das Ziel vieler EUFH - Studenten ist es, ihren Auslandsaufenthalt in Australien oder Neuseeland zu verbringen. Sowohl Australien als auch Neuseeland bieten wunderbare Landschaften, weltoffene gastfreundliche Menschen, ein modernes und sicheres Lebensumfeld mit einem Hochschulsystem, das international anerkannt ist und ausgezeichnete Qualitätsstandards garantiert. Aber vor dem Flug nach Down Under gilt es zunächst, alle Probleme mit den Bewerbungsunterlagen, den Zulassungsvoraussetzungen und den Kostenfragen zu lösen.

Die EUFH wäre nicht die EUFH, wenn sie nicht auch hierfür eine Lösung hätte, um den Studenten einen Großteil des Stresses zu nehmen: Das Institut Ranke-Heinemann. Dieses Institut ist die zentrale Einrichtung aller neuseeländischen und australischen Universitäten in Deutschland und Österreich. Wer also hier keine passende Universität für seinen Auslandsaufenthalt findet, der ist wohl oder übel selber schuld. Das Institut kümmert sich nämlich um alle Formalien, benötigte Übersetzungen und alles, was darüber hinaus auf einen Auslandsstudenten für Australien und Neuseeland zukommt.

Am Dienstag, den 29.08.2006 hat das Institut Ranke-Heinemann sich und alles Wissenswerte rund um ein Studium in Australien oder Neuseeland an der EUFH vorgestellt. Während des Vortrages wurde eines allen Zuhörern bewusst: Je früher, desto besser! Denn wenn man sich für eine passende Universität, eine passende Kursart (z.B. „Undergraduate“, „Postgraduate“ oder „Study Abroad“) und die Finanzierungsgrenze (es entstehen pro Semester zwischen 4000 bis 6000 € Kosten) entschieden hat, z.B. durch eine persönliche Beratung beim Institut Ranke-Heinemann, die übrigens kostenlos ist, geht die Arbeit erst richtig los.

So muss man sehr viel Zeit für den Bewerbungsprozess und die Zeit danach einplanen. Zunächst sind die Zulassungsvoraussetzungen zu erfüllen. Dazu gehört der Sprachtest IELTS, der nicht älter als zwei Jahre sein darf und im Testmodul „Academic Test“ nicht unter einer Punktzahl von 6.0 liegen darf. Hierfür muss man ungefähr vier Monate einplanen. Danach erst kann man die Bewerbungsunterlagen



zusammenstellen. Dazu gehört das Anmeldeformular (das man über das Institut kostenlos erhalten kann), der Englischtest bzw. der Nachweis über ausreichende Englischkenntnisse, Zeugnisse (auf Deutsch, da das Institut diese übersetzt), das „Study Transkript“ (=Nachweis über bisher erbrachte Kurse), Referenzen (auf Englisch), ein Motivationsschreiben (auf Englisch, eine Seite), eine Reisepasskopie und Passfotos. Hier muss man etwa einen Monat einplanen, um alle Unterlagen zusammenzustellen und diese beglaubigen zu lassen.

Wenn man alle Bewerbungsunterlagen pünktlich zum Bewerbungsschluss im März bzw. Oktober beisammen hat, kann man sie an das Institut Ranke-Heinemann schicken. Von dort wird es innerhalb von ein paar Tagen an die gewünschte Universität weitergeleitet. Dann heißt es nochmals Geduld haben, denn die Universitäten brauchen oft bis zu drei Monate, um die Unterlagen zu prüfen. Im Idealfall hat man also nach acht Monaten (unter Beachtung des Bewerbungsschlusses) die Zusage seiner Wunschuni.

Aber dann kann man sich noch lange nicht zurücklehnen. Denn nach der Zusage muss man sich nun um die Visaformalitäten (für Australien auch über Internet möglich) und den Abflug kümmern. Um eine Wohnung kann sich auf Wunsch auch noch das Institut kümmern oder zumindest entsprechende Kontakte herstellen. Danach kann man sich aber dann auf seine Wunschuni in Australien oder Neuseeland freuen.

Man merkt, dass das Institut Ranke-Heinemann sich wirklich um alle Formalitäten und auch noch um viele Dinge weit darüber hinaus kümmert und das auch noch kostenlos. Nur um den Jetlag, den man nach dem zweitägigen Flug mit Sicherheit hat und um die sofortige Registrierung im Studentenbüro vor Ort, damit der Studienplatz „wasserdicht“ ist, muss man sich schon selber kümmern, genau so wie um die Frage, ob Australien oder Neuseeland nun die bessere Entscheidung ist.

Ich hatte auf jeden Fall kurz gesagt das Gefühl, dass man bei diesem Institut sehr gut beraten ist und vor allem kostenlos vollen Service bei der kompletten Beratung für Australien und Neuseeland erhält. Alleine ist man hier also nicht mehr, obwohl dafür ja eigentlich nur die EUFH bekannt ist.

Lea Maria Fröschen



Sprachkurs mit Stipendium:

Sommer in Florenz

Das Sommersemester könnte ruhig öfter mit einem Auslandsaufenthalt beginnen...finden Jochen Müller, Logistikmanagement 04 und ich (Bettina), Handelsmanagement 05. In den Genuss eines kostenlosen Sprachkurses gekommen, durften wir einen Monat lang unsere Italienischkenntnisse in Florenz testen.

Zum Florenzaufenthalt kam es eher zufällig. Irgendwann im April erreichte mich über die Fremdsprachenabteilung der EUFH das Angebot einer italienischen Sprachschule, die weltweit 50 Stipendien an Studenten mit Italienischkenntnissen vergab. „Warum nicht?“, dachte ich, und machte mich sofort an ein Bewerbungsschreiben auf Italienisch, in dem ich erklärte, warum ausgerechnet ich ein Sprachkursstipendium für den Sommer verdiente. Ich ahnte noch nicht, wie richtig ich mit meiner Schlussbegründung „...und außerdem möchte ich dabei sein, wenn die „Azzuri“ die Weltmeisterschaft gewinnen“ lag. Mit diesem Satz kann man die Italiener ködern, da war ich mir sicher.

Bis zum letzten Termin, an dem die Gewinner benachrichtigt werden sollten, erhielt ich leider keinen positiven Bescheid. Aber wie wir ja wissen, nehmen es die Italiener mit Terminen meist nicht so genau. Und tatsächlich - zwei Tage später erreichte mich eine Zusage. Die Freude war groß und auch die Leitung der EUFH erklärte sich kooperativ. Jochen und ich legten den Sprachkurs zur Hälfte in die Semesterferien, so dass wir nur für zwei Wochen von den Vorlesungen befreit werden mussten.

Die Accademia Europea di Firenze liegt mitten im „Centro storico“ von Florenz. Alle Studenten waren in der näheren Umgebung untergebracht. Ich hatte besonders viel Glück, denn mein Appartement lag direkt hinter den Uffizien und dem Palazzo Vecchio. Für die Unterkunft mussten wir selbst aufkommen, die Organisation wurde aber von der Schule übernommen.

Am ersten Tag wurde zunächst ein Einstufungstest gemacht, der aus einem Grammatiktest und einem kurzen persönlichen Gespräch bestand. Danach wurden wir auf die verschiedenen Kurse verteilt. Es gab Kurse von „Anfänger“ bis



Bettina (Mitte) in Florenz

„Fortgeschrittene“. In jeder Klasse waren ca. 10 -15 Studenten. Die Atmosphäre war toll, weil die Studenten aus aller Welt kamen: Australien, Kanada, England, Griechenland, Litauen, Niederlande, Polen, USA...Bei einem gemeinsamen Essen am ersten Abend hatten wir die Gelegenheit, uns alle kennen zu lernen.

Der Sprachunterricht setzte sich aus einem Grammatik- und einem Konversationsteil zusammen, für die es jeweils verschiedene Lehrer gab. Gegen elf Uhr gab es dann eine längere Pause, die wir jeden Tag in der Bar um die Ecke bei einem frischen Croissant und einem leckeren Cappuccino verbrachten.

In den vier Wochen wurde ein straffes Unterrichtsprogramm durchgezogen, sodass der Lernerfolg sehr hoch war. Dennoch blieb noch genug Zeit, um Florenz zu erkunden. Die Sprachschule bot ein umfangreiches Programm wie Besichtigungen in Florenz, Ausflüge in die Umgebung, italienische Filme und Literatur, gemeinsame Abendessen usw.

Auch wenn ich vorher schon mal in Florenz war, habe ich die Stadt während des Sprachaufenthalts von einer ganz anderen Seite kennen gelernt. Florenz hat viel zu bieten. An jeder Ecke findet man ein historisches Gebäude, es gibt unzählige Museen mit berühmten Werken von Michelangelo, Botticelli und Co. Florenz ist außerdem eine Shoppingmetropole, was mich natürlich in den finanziellen Ruin trieb. Jeder italienische Designer, der was auf sich hält, ist rund um die Via dei Tornabuoni vertreten. Das beste Eis bekommt man in der Gelateria „Festival del Gelato“, bei der man aus ca. 40 Sorten auswählen kann. Auf den unzähligen Piazze, auf denen Straßenmusiker spielen und sogar Konzerte stattfinden, spielt sich das italienische Nachtleben ab.



Tifosi in Florenz während der Fußball-WM



Palazzo Vecchio



Unser Lieblingslokal „Capocaccia“ befand sich direkt am Arno. Dort traf man sich gegen acht Uhr auf einen „Aperitivo“. Unser Favorit: Vodka alla pesca con succo d'ananas (Wodka mit Pfirsichgeschmack mit Ananassaft). Die Getränke waren zwar nicht ganz billig, dafür konnte man sich aber kostenlos an einem Buffet mit Pasta, Antipasti und Salami bedienen – in der Regel unser Abendessen.

Für die Fußballspiele ging es auf die Piazza Michelangelo, von der aus man einen traumhaften Blick über ganz Florenz hatte. Im Viertelfinale haben wir uns noch mit Italien gefreut und gefeiert, aber zu erleben, wie Deutschland im Halbfinale gegen Italien verliert...einfach unerträglich! Die Italiener waren natürlich völlig aus dem Häuschen und sind die ganze Nacht mit ihren Vespas durch die Stadt geflitzt.

Mit drei Dingen hat man in Florenz manchmal zu kämpfen: Hitze, Mücken und Touristen. Das erste, was man in Florenz braucht, ist ein Stecker gegen Mücken oder noch besser ein Fliegengitter. Aus unbekannten Gründen sind die Mücken dort sehr aggressiv und hinterlassen riesige Stiche. Im Sommer ist es in Florenz außerdem sehr heiß. Jeden Tag waren es 35-40 Grad. Um die Mittagszeit war es draußen kaum auszuhalten. Tagsüber ist die Stadt sehr voll wegen der vielen Touristen. Natürlich zähle ich mich auch dazu, aber die vielen Menschen konnten einem ganz schön auf die Nerven gehen, wenn man mal eben schnell nach Hause wollte und sich ständig durch irgendwelche Reisegruppen kämpfen musste. Wer Florenz besichtigen möchte, dem empfehle ich, früh aufzustehen! Denn morgens ist die Stadt am schönsten.

Das Sommersemester könnte ruhig öfter mit einem Auslandsaufenthalt beginnen...Einen Sprachaufenthalt an der Accademia Europea di Firenze kann ich wirklich jedem empfehlen. Ich habe meine Italienischkenntnisse sehr verbessert und viele nette Leute kennen gelernt, davon einige, mit denen ich sicherlich noch lange in Kontakt stehen werde.

Bettina Töller

Weitere Infos:
www.accademiaeuropeafirenze.it



Jochen (links) und Bettina in ihrem Lieblingslokal Capocaccio



Das Akademische Auslandsamt:

Erste Anlaufstelle für´s Auslandssemester

Muss man sich sofort an „Campus Mondi“ oder das „Ranke-Heinemann-Institut“ wenden, wenn man Rat sucht zum Thema Auslandssemester? Nein! Es sind zwar exzellente Anlaufstellen, aber für EUFH-Studenten nicht der erste Ansprechpartner.

Goethe wusste schon: „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah!“ Das trifft auch in diesem Fall zu. Die EUFH, die das 6. Semester als Auslandssemester zur Pflicht gemacht hat, bietet natürlich auch selbst eine Anlaufstelle zum Thema „Auslandssemester“ an: Das Akademische Auslandsamt (AAA). Frau Civel (International Coordinator) und Dr. Mohsen (Leiter Auslandsamt), die zusammen das AAA bilden, sind für Euch da. Sie informieren Euch und versuchen, Kooperationen mit ausländischen Hochschulen abzuschließen.



Dr. Fadi Mohsen

Am 1. September gab es für den Jahrgang Handel 05 eine allgemeine Informationsveranstaltung zum Thema „Auslandssemester“. Ich habe wieder als stille Zuhörerin teilgenommen und für Euch aufmerksam dem Vortrag gelauscht.

Frau Civel hatte sehr gute Tipps. Ab dem 3. Semester (spätestens) sollte man, bevor man sich mit dem AAA in Verbindung setzt, schon einmal selbst Initiative zeigen und sich folgende Fragen stellen:

- Welche Sprache kann ich zum Zeitpunkt des 6. Semesters am besten?
- In welches Land möchte ich?
- Wie sehen meine Finanzen aus?
- Welche Universitäten, die mich interessieren, gibt es in meinem Wunschland?

Wenn man sich diese Fragen selbst beantwortet hat, dann kann man sich mit Frau Civel oder Herrn Dr. Mohsen in Verbindung setzen. Das erleichtert ihnen die Arbeit erheblich und sie können Euch viel besser unterstützen.

Nachdem Ihr Euch entschieden habt, gibt es generell zwei Möglichkeiten, wie Euch das AAA weiter zur Seite stehen kann:

Möglichkeit 1: Zur Wunschuniversität besteht eine Kooperation über Erasmus (zurzeit 23 Erasmuspartner) oder ein bilaterales Agreement (18). In diesem Fall trifft das AAA seine Auswahl und meldet die Studierenden an der Partnerhochschule an. Wichtig hierbei ist, dass man die Fristen beachtet und spätestens zwei Wochen vor Fristende alle Unterlagen beim AAA abgibt.



Aurélie Civel

Möglichkeit 2: Zur Wunschuniversität besteht keine Kooperation. In diesem Fall kann das AAA aber auch etwas für Euch tun. So kann versucht werden, eine Hochschulkoooperation anzubahnen, weil so der Bewerbungsprozess für Euch wesentlich vereinfacht würde. Wenn die Wunschuniversität keine Kooperation möchte und Ihr auf eigene Kosten als „International Visiting Student“ ins Ausland geht, dann kann das AAA Euch aber immerhin noch beim Ausstellen von Bescheinigungen oder beim Prüfen von Unterlagen helfen. Außerdem kann das AAA Tipps geben zur Finanzierung. So könnte man Auslandsbafög, Stipendien oder Bildungskredite beantragen oder über ein Programm des DAAD ins Ausland gehen.

Alleine seid Ihr also nie, wenn Ihr an der EUFH studiert.

Wenn Ihr Eure Entscheidung getroffen habt, ob Ihr die erste oder zweite Möglichkeit bevorzugt, müsst Ihr Eure Bewerbungsunterlagen zusammenstellen und anfangen, alle anderen notwendigen Dokumente für den Auslandsaufenthalt zu sammeln.

Folgendes ist bei der Bewerbung zusätzlich zu beachten (neben den üblichen Unterlagen):

- Spracheignung (eventuell vorher einen Sprachtest wie TOEFL oder IELTS absolvieren),
- Akademischer Kalender,
- „Formblatt 37“ ausfüllen (Überblick über Pflichtfächer, die im Ausland zu absolvieren sind),
- Local credits und ECTS Äquivalenz bei Kurszusammenstellung beachten (19 ECTS müssen von den Industriellern und den Händlern erbracht werden, 17 ECTS von den Logistikern).

Wenn Ihr dann endlich nach ca. zwei bis drei Monaten die erlösende Zusage erhalten habt, könnt Ihr erst richtig mit der Planung loslegen. So müsst Ihr folgende Dinge noch klären, bevor Ihr endlich ins Ausland gehen könnt:

- Visum beantragen,
- Ticket kaufen,
- Annahmeerklärung beim AAA abgeben (bei ERASMUS-Studenten),
- Learning Agreement vom AAA unterzeichnen lassen (bei ERASMUS-Studenten),
- Auslandsversicherungsschutz beantragen,
- Reisepass beantragen,
- Unterkunft besorgen.

Endlich im Ausland. Endlich an der Wunschuni im Wunschland.

Jetzt braucht Ihr Euch um nichts mehr kümmern, außer um 17 bzw. 19 ECTS, die Ihr erreichen müsst? Falsch gedacht. Bevor Ihr wieder zurückkehrt, müsst Ihr im Ausland folgende Dokumente, die Ihr, sobald Ihr aus dem Ausland zurück seid, vorlegen müsst, zusammenstellen:

- Transcript of Records (Notenblatt),
- Auslandsbericht für das AAA.

Zusätzlich für Erasmus-Studenten gilt:

- Letter of confirmation,
- Studentenbericht für das Erasmus Programm,
- von der Gasthochschule unterschriebenes Learning Agreement.

Wenn Ihr alle Tipps beachtet und auch an wirklich alle Dokumente denkt, werdet Ihr bestimmt einen unvergesslichen Auslandsaufenthalt haben, bei dem Ihr im Vorfeld vom AAA mit allen Kräften unterstützt werdet!

Lea Maria Fröschchen



Christians Kochwelt:

Das schmeckt im Oktober



Ab Oktober hält der Herbst so langsam Einzug und es finden sich bereits die ersten Christstollen in den Supermarktregalen, typisch! Da es im Herbst wieder etwas deftiger zur Sache gehen kann, wie z. B. mit einem leckeren Schmorbraten, möchte ich Euch ein klassisches französisches Gericht näher bringen.

Heute gibt es das traditionelle Coq au Vin. Bitte beachtet die etwas längere Zubereitungszeit, da es über Nacht eingelegt werden muss.

Zutaten für 2 Personen:

5 Schalotten (rote Zwiebeln)
125 g frische Champignons
Etwas Suppengemüse (Lauch, Möhren, Sellerie)
3 Hähnchenkeulen
200 ml Hühnerbrühe (gibt es auch im Glas als Pulver)
300 ml trockener Rotwein
1 TL Tomatenmark
Olivenöl
Mehl zum Bestäuben
1 Rosmarinzweig
2 Lorbeerblätter
Salz und Pfeffer
1 TL Zucker

Und so geht´s:

1. Suppengemüse putzen und in walnussgroße Stücke schneiden. Schalotten und Knoblauch schälen. Champignons putzen. Alles in einer Schüssel mit den Gewürzen, Lorbeerblättern und Rosmarin mischen.
2. Hähnchenkeulen kalt abspülen und trocken tupfen. Die Haut leicht einschneiden. Keulen zum Gemüse geben und gut vermengen. Den Wein dazu gießen. Mit Klarsichtfolie abgedeckt **über Nacht** im Kühlschrank marinieren.
3. Fleisch und Gemüse in einem Sieb abtropfen lassen, die Marinade auffangen.
4. Olivenöl in einem großen ofenfesten Topf oder einer ofenfesten Pfanne erhitzen. Die Keulen in Mehl wenden, rundherum kräftig anbraten und herausnehmen. Gemüse ebenfalls anbraten. Tomatenmark zufügen und kurz mitbraten. Keulen zurück in den Topf geben. Ab in den Ofen!
5. Das fertige Coq au Vin aus dem Ofen holen (nicht zu lange drin lassen!) und alles mit etwas Cayennepfeffer bestreuen.

Ich möchte mich recht herzlich bei meiner bezaubernden „Assistentin“ bedanken, die auch heute mal wieder einige brennende Kohlen für mich aus dem Feuer geholt hat und hoffe, dass auch Ihr bald mal ein so leckeres Coq au Vin kochen werdet.

Bon appetit!

Christian Ullrich





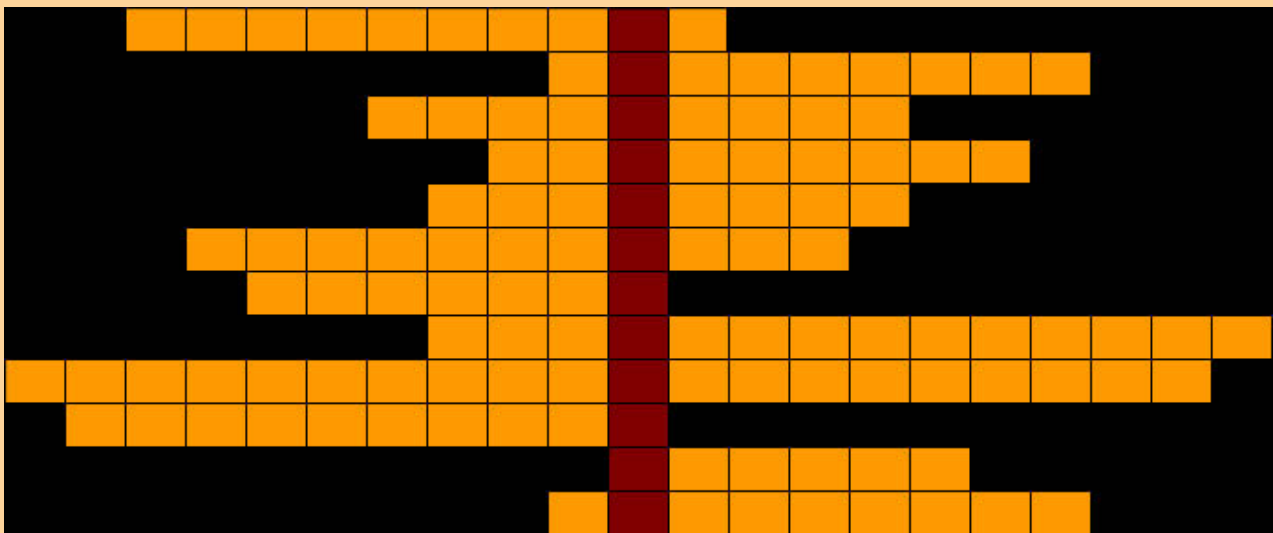
EUFH Rätsel für Fortgeschrittene:

Das große Pausengrübeln

1. Leiter des Auslandsamts an der EUFH
2. Nachname des Bürgermeisters von Brühl
3. Erfinder der unsichtbaren Hand des Marktes
4. Hauptstadt von Nepal
5. Gründer der EUFH
6. Betreiber des Mautsystems
7. Kleinste deutsche Nordseeinsel
8. Start der Theoriephase
9. Lernzielgremium
10. Unternehmensführung
11. Globales Klimaphänomen
12. Ort, wo ein ehemaliger Außenminister jetzt als Gastdozent tätig ist

Die Lösung unseres Rätsels ergibt eine große Gruppe von netten Leuten an der EUFH.

Viel Spaß beim Lösen!



Christian Ullrich



+++EUFH-Newsticker+++

Neues am laufenden Band

+++GREENHORNPARTY 2006+++

Schon zum fünften Mal veranstaltet das StuPa am 21. Oktober 2006 die Erstsemesterparty der EUFH. Die GREENHORNPARTY, längst zum Selbstläufer geworden, lockte im letzten Jahr über 700 Studierende in die NOB Filmstudios in Hürth. In diesem Jahr sollen alle Rekorde gesprengt werden. Über 800 Studenten werden erwartet, wenn es heißt "DANCING ON FIRE". Ein Motto, das nicht nur zur Location, der Vulkanhalle in Ehrenfeld passt, sondern auch zur Deko und dem Programm der Party. Auch in diesem Jahr ist das StuPa alleiniger Veranstalter, was bedeutet, dass die gesamte Organisation in dessen Händen liegt. (www.stupaeufh.de)



+++Als FC Fans geoutet+++

In geheimer Mission und mit versteckter Kamera ist es uns gelungen, aussagekräftige Beweise für einen Verdacht zu finden, den wir schon seit langem gehegt haben: Unser Rektor Prof. Dr. Jürgen Dröge und der kaufmännische Leiter Jürgen Beck haben konspirative Kontakte zu Fankreisen des FC Köln. Und das, obwohl unser Rektor bisher in allen Interviews verlauten ließ, dass sein Herz für einen gelb-schwarzen Verein schlägt. Skandalös, finden wir!



+++Gastvortrag im Berlin Capital Club+++

Bereits zum vierten Mal hat Peter Wolfgang Klose, Leiter des Bewerbertrainings an der EUFH, am 6. September einen Gastvortrag vor Größen des Berliner Gesellschaftslebens und der Wirtschaft im Berlin Capital Club gehalten. Dabei ging es um das richtige Benehmen im normalen Leben und im Wirtschaftsleben gleichermaßen. Denn Etiketteregeln stehen, so Klose, bei den Bewerberkriterien heutzutage ziemlich oben an. Kein Problem für EUFHler, deren Soziale Kompetenzen bekanntlich vom ersten Semester an intensiv geschult werden.

+++Die Herrin der Bücher+++

Seit dem 1. September ist Ulrike Nowak die Leiterin unserer Bibliothek. Sie wird Euch in allen Fragen der Literatursuche sehr gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die Diplom-Bibliothekarin kennt sich bestens aus, ist aber trotzdem nicht unbedingt der prototypische "Bücherwurm". Denn bevor sie zu uns an die EUFH kam, hat sie im Funsportbereich gearbeitet. Statt Schmökern stand dabei BMX und Kitesurfen im Vordergrund.





+++Bis der Arzt kommt+++

Die Händler 05 feiern die Feste, wie sie fallen und bis der Arzt kommt. Am Donnerstag, den 28. September ging es nach den allerletzten Klausuren in den Cent Club am Kölner Barbarossaplatz. Dass die Party richtig gut war, kann man auf den Bildern sehen. Und auch die Fotografin scheint gut drauf gewesen zu sein.



+++Brühler Altstadtfest+++

Anfang September fand parallel zum Geburtstag des Max Ernst Museums auch das große Brühler Altstadtfest statt und verwandelte die City vorübergehend in einen riesigen Biergarten. Auf der Aktionsbühne am Markt gab es ein ganzes Wochenende lang Rock und Pop satt, und am Sonntag waren außerdem viele Geschäfte für einen kleinen Einkaufsbummel geöffnet.